

Anbetung

im 21. Jahrhundert

Dirk Schürmann

Stephan Isenberg

Anbetung

im 21. Jahrhundert

»in Geist und Wahrheit«
und »Gott wohlgenehm«

Dirk Schürmann
Stephan Isenberg

Hinzufügungen in {geschweiften} Klammern im Bibeltext geben die Fußnoten der Elberfelder Übersetzung wieder. Hinzufügungen in [eckigen] Klammern in Zitaten stammen von den Autoren. *Kursive* Hervorhebungen in den Bibeltexten stammen von den Autoren.

Die Schreibweise der Zitate wurde an die neue Rechtschreibung angepasst.

Dieses Buch ist bei Ihrer christlichen Buchhandlung erhältlich sowie unter anderem bei folgender Versandbuchhandlung:

Edition Nehemia
Sanddornweg 1, CH-3613 Steffisburg
Tel.: +41 33/437 63 43, info@edition-n.ch
www.edition-nehemia.ch

Alle Bibelstellen, soweit nicht anders angegeben, werden nach der Elberfelder Übersetzung 2003, Hückeswagen (Christliche Schriftenverbreitung) 2. Auflage 2006 zitiert.

ISBN: 978-3-906289-40-3
Artikel-Nr.: 588 540

1. Auflage 2021
Copyright © 2021 Dirk Schürmann / Stephan Isenberg
Herausgeber: Edition Nehemia, Steffisburg
Umschlaggestaltung: Nathanael Imming
Satz: Team Edition Nehemia
Druck und Bindung: BasseDruck, Hagen
Printed in Germany

Inhalt

Teil A: Biblische Anbetung	7
1. Einleitung	8
2. Was ist Anbetung?	15
3. Der veränderte Gottesdienst im Neuen Testament	28
4. Was ist der Inhalt einer von Gott annehmbaren Anbetung?	51
5. Die Verbindung zwischen Anbetung und Abendmahl	104
6. Wer kann Anbetung bringen?	122
7. Geht es immer nur um »Tod und Leiden«?	131
8. Geistliche Musik im Alten Testament	176
9. Geistliche Musik im Neuen Testament	182
Teil B: Worship	191
10. Was ist ein Praise-&-Worship-Event?	192
11. An wen richtet sich Praise-&-Worship-Musik? Exkurs zum Thema »in euren Herzen«	198 202
12. Die Praise-&-Worship-Bewegung und die Rockmusik	208
13. Warum warnen wir vor der »christlichen Rockmusik«?	216
14. Das Thema moderner Worship-Lieder	223
15. Eine kritische Untersuchung der Hillsong Church	234
16. Ist der Herr Jesus »unser König«?	260
17. Tanzen vor Gott	277
18. »Ich möchte Gott erleben«	280
19. Gemeinschaftlich Gott begegnen	291
20. Der <i>eine</i> Ort gemeinschaftlicher Anbetung	292
21. Reichen gute Beweggründe aus?	300
22. Unzufriedenheit führt hin zur Worship-Bewegung	315
23. Beurteilung der Praise-&-Worship-Bewegung	325
Ausführliches Inhaltsverzeichnis	329

Teil A: Biblische Anbetung

1 | Einleitung

Es scheint im Bewusstsein des Menschen verankert zu sein, dass man einem Gott oder sonst einem höheren Wesen Verehrung erweisen sollte. Gottesverehrung geht über die Verehrung von Menschen hinaus und wird mit *Anbetung* bezeichnet. Selbst in heidnischen Naturreligionen bringt man verschiedenen Göttern in irgendeiner Form Anbetung dar. Im Judentum stand die Anbetung Gottes insbesondere mit dem Opferdienst in Verbindung.

Christliche Anbetung im Laufe der Jahrhunderte

Katholizismus

Im Christentum hat sich vor allen Dingen innerhalb der *katholischen Kirche* (aber auch in den orthodoxen Kirchen und in der anglikanischen Kirche) eine Anbetungsform herausgebildet, die der Form des Judentums nachgebildet ist: Hier finden sich, so wie im Judentum auch, zum Beispiel wieder Opfer (Messopfer), das Räuchern von Weihrauch, das offizielle Amt des Priesters, besondere Priesterkleidung, ein Altar usw.

Reformation

Während der *Reformation* wurde diese Form der Anbetung zu Recht weitgehend abgewiesen. Allerdings trat an die Stelle der falschen Anbetung noch nicht eine »Gott wohllangenehme« (1Pet

2,5) Anbetung. Vielmehr hatte damals Anbetung fast völlig ihre Bedeutung verloren. Der Schwerpunkt wurde auf die Verkündigung gelegt. Die Kirchenlieder sollten häufig den Glauben des Christen stärken (z. B. »Ein feste Burg ist unser Gott«; ein Lied von Martin Luther).

Pietismus

Der *Pietismus* brachte mit einigen Liedern den Gedanken der Anbetung wieder zurück, so zum Beispiel Tersteegen¹ mit seinem Lied »Gott ist gegenwärtig; lasset uns anbeten«. Das Lobopfer, das hier gebracht wird, ist die Hingabe des persönlichen Lebens: »Wir entsagen willig allen Eitelkeiten, aller Erdenlust und Freuden; da liegt unser Wille, Seele, Leib und Leben dir zum Eigentum ergeben.« In einem anderen Lied Tersteegens heißt es ähnlich: »Für dich sei ganz mein Herz und Leben, mein süßer Gott, und all mein Gut, für dich hast du mir's nur gegeben, in dir es nur und selig ruht.« Dieser Gedanke – mein Leben als Anbetung – wurde in den letzten Jahren als sogenannte 24-Stunden-Anbetung sehr modern. Handelt es sich hierbei nun endlich um wahre Anbetung, wie sie uns in der Heiligen Schrift vorgestellt wird? Sind solche Gedanken der Hingabe in Gebeten und Liedern, wie sie hier beispielhaft von Tersteegen ausgedrückt werden, das, was Gottes Herz zutiefst erfreut und was Er uns in Seinem Wort als Anbetung vorstellt?

19. Jahrhundert

In der *ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts* wirkte Gott in verschiedenen Männern Gottes das aufrichtige und tiefe Verlangen, zu

1 Zu Tersteegen siehe die Fußnote 19 in Kapitel 4.

verstehen, was Er selbst unter Anbetung versteht und welche Richtlinien Er dafür in Seinem Wort gegeben hat. Durch Gebet und Studium des Wortes Gottes fanden sie die Antwort auf ihre Frage: Der wahre Inhalt »Gott angenehmer« Anbetung ist das Opfer Christi, Sein Tod und Seine Leiden, aber auch Seine Auferstehung und Seine Erhöhung zur Rechten des Vaters. Zu dieser Überzeugung führte vor allem, dass man verstand, was die Vorbilder im Alten Testament, insbesondere die Opfer, bedeuten. Das prägte nicht nur die Gebete in ihren Versammlungen – insbesondere in Verbindung mit dem Brotbrechen –, sondern führte auch dazu, dass man besondere Anbetungslieder schrieb, die bei dieser Gelegenheit gesungen wurden.

20. Jahrhundert

Im Laufe der Jahrzehnte wurden diese Anbetungszeiten wieder mehr und mehr zu einer Feier der Erlösung, und statt der Anbetung stand mehr der Dank im Vordergrund. Besonders die jüngere Generation empfand manche Formulierungen in Gebeten und Liedern als Floskeln und leere Worte, sodass sie einen Mangel an Lebendigkeit während der Zeit der Anbetung fühlte. Deshalb begann man, die Zeit wieder bewusst für die gegenseitige Ermutigung im Glauben zu nutzen, was den Bedürfnissen der Versammelten viel mehr entsprach.

Gegen *Ende des 20. Jahrhunderts* entstand besonders durch die charismatische Bewegung eine neue Form von »Anbetung«. Die neuen »Anbetungslieder«, die sich musikalisch und textlich an zeitgenössische Rock- und Popmusik anlehnten, führten schließlich zu einer neuen Form von »Anbetung« mit sogenannten Lobpreisleitern und Lobpreisgottesdiensten. Hier wurde die Vielfalt körperlicher Ausdrucksformen gefördert, wie zum Beispiel das Bewegen der Hände oder Tanz. In anderen Gemeinden wurde das Erheben von Bannern oder Flaggen Bestandteil der

»Anbetung«. Besondere Bedeutung kommt bei dieser Form der »Anbetung« den Lobpreisbands zu, die die musikalische Gestaltung in professioneller oder semiprofessioneller Form sicherstellen.

21. Jahrhundert

Gerade heute zu Beginn des 21. Jahrhunderts wird der Musik in der Anbetung eine herausragende Bedeutung zugemessen. Spezielle Praise-&-Worship-Events werden entweder als eigenständige Veranstaltungen oder als Bestandteil von Jugendtagen und Konferenzen geplant. Oft werden dabei sogar Lichteffekte und Nebelanlagen installiert wie bei weltlichen Popkonzerten. Durch diese Musik und die optischen Effekte werden die Emotionen sehr stark angesprochen. Schon früher hatte der in der lateinischen Liturgie übliche gregorianische Gesang eine so emotional erhebende Wirkung, dass selbst kirchenferne und nichtgläubige Menschen davon zutiefst berührt sein konnten.

Die moderne Praise-&-Worship-Bewegung²

In der *modernen Praise-&-Worship-Bewegung* hat die Verwendung von Rockmusik die Anbetung maßgeblich beeinflusst, so dass Worship-Events ohne entsprechende und oft lautstarke Musik gar nicht mehr vorstellbar sind. Mittlerweile kommt kaum noch ein christliches »Event«, ob Evangelisation oder Jugendtag, ohne eine Band aus. Ist die Praise-&-Worship-Bewegung mit ihren christlichen Texten zu weltlicher Rock- und Popmusik eine gute Entwicklung?

2 Mit »Praise-&-Worship-Bewegung« meinen wir nicht eine spezielle christliche Gruppe, die diese Bezeichnung trägt, sondern all solche, die der Meinung sind, dass die Anbetung heute mit technischen Mitteln sowie Elementen aus der Rock- und Popmusik unterstützt werden sollte.

Die Praise-&-Worship-Lieder sind durch öffentliche Veranstaltungen als auch durch das Hören entsprechender Musik im privaten Bereich inzwischen so weit verbreitet und bekannt, dass der Wunsch aufkommt, diese Musik auch in den Gottesdienst einzuführen. Oft weiß man nicht mehr, warum man jahrzehntelang oder länger auf Instrumentalbegleitung verzichtet oder warum die vorherige Generation sich – vielleicht bewusst – für eine viel schlichtere Form des Gottesdienstes entschieden hat.

Es ist wahr: Der Vater »sucht Anbeter« (Joh 4,23), aber erfährt Gott wirklich Anbetung (Worship), wenn junge Leute in ihrem Jargon manchmal von einer »fetten Party«, von »cooler Gemeinschaft«, »krassen Predigern«, »chilligen Zeiten«, »Nonstop-Praise«, »heiligen Momenten« usw. reden?

Streit über Anbetung?

Nicht alle Christen, die weder zu Praise-&-Worship-Veranstaltungen gehen noch diese Musik privat hören, stehen dieser modernen Form der Anbetung ablehnend gegenüber. Oft wissen sie nicht recht, was wahre biblische Anbetung ist, betrachten diese Frage deshalb im Licht rein menschlicher Überlegungen und wollen das gesamte Thema pragmatisch angehen: Jeder solle seine Form finden, schließlich scheine Gottes Wort dazu nicht viel zu sagen. Es sei nicht notwendig, dass Bücher zu diesem Thema geschrieben werden. Außerdem solle man doch nach Frieden ausschauen, und Streitereien über solche Themen und »Geschmacksfragen« seien zu vermeiden. Die Freiheit – die die Schrift tatsächlich im Hinblick auf Inhalt und Form der Anbetung ermöglicht – sei nur durch unsere eigene Kreativität und durch persönliche Vorlieben beschränkt.

Stimmt das? Sagt die Bibel wirklich nichts darüber, wie wir als Christen anbeten sollen?

Gottesdienste: besucherfreundlich und unterhaltsam?

Gemeindegewachstum findet heute vielfach nur noch statt, wenn Gottesdienste »besucherfreundlich« gestaltet und die Leute unterhalten werden. Pastoren müssen heute Entertainer sein: Sie kommen auf die »Bühne«, erzählen lustige Geschichten, arbeiten mit Flipchart und Beamer, und christliche Bands sorgen für Praise & Worship. Man schaut gerne zu, wie andere sich für uns auf der Bühne dem Worship hingeben.

Ein Bibelausleger berichtete in einem Vortrag von einer Kirche in den USA, die einige Zeit die verschiedenen Musikstile im Gottesdienst miteinander »versöhnen« wollte. Die einen liebten die alten Choräle und die anderen modernen Worship im Stil der Rock- und Popmusik. Doch die beiden Musikstile im Gottesdienst ließen sich nicht versöhnen; irgendjemand war immer unzufrieden. Erst als man sich schließlich für den modernen Worship entschied, wuchs die Gemeinde überdurchschnittlich schnell, und heute zählt sie zu den größten Kirchen in den USA. Ist das der Weg, den Gottes Wort uns zeigt, oder sind Gottes Prinzipien für das Wachstum von Versammlungen nicht eigentlich andere?

Warum dieses Buch?

Wir haben den Eindruck, dass wir es der jungen Generation schuldig sind, ihr zu erklären, warum auch heute noch viele ernsthafte Christen, die durchaus nicht von gestern sind, diese moderne Form der Anbetung ablehnen und aufgrund der oben beschriebenen Entwicklungen in großer Sorge sind.

Wir werden in unseren Ausführungen weitestgehend darauf verzichten, Namen von Bands oder Veranstaltungen zu nennen. Wir wollen allein sachlich analysieren, ob dieser neue Weg, Gott

Anbetung zu bringen, der Weg ist, auf dem wir Gottes Wort auf unserer Seite haben, und aufzeigen, welchen Weg wir für schriftgemäß halten.

Musik mit Instrumenten lehnen wir nicht grundsätzlich ab. Bei vielen Gelegenheiten schätzen wir frohes gemeinsames Singen und Musizieren sehr, und wir sind der Überzeugung, dass Musik vielerorts zur Ehre Gottes eingesetzt werden und die natürliche Befähigung zum Musizieren Platz finden kann.

2| Was ist Anbetung?

Wir wollen uns in den nächsten Kapiteln damit beschäftigen, was Anbetung ihrem tiefsten Wesen nach ist und was der Inhalt Gott angenehmer Anbetung sein sollte. Dabei werden wir auch Lieder vorstellen, die wir beispielhaft für Anbetungstexte »in Wahrheit« halten.

Wo finden wir Anbetung im AT?

Das erste Vorkommen von »anbeten«

Das hebräische Wort für »anbeten« (*schacha*) kommt in der Bibel zum ersten Mal in 1. Mose 18,2 vor:

1Mo 18,2: Abraham erhob seine Augen und sah: Und siehe, drei Männer standen vor ihm; und als er sie sah, lief er ihnen vom Eingang des Zeltens entgegen und *beugte sich nieder* zur Erde.

Hier wird es allerdings noch nicht mit »anbeten« übersetzt; das finden wir erst in 1. Mose 22,5:

1Mo 22,5: Abraham sprach zu seinen Knaben: Bleibt ihr hier mit dem Esel; ich aber und der Knabe wollen bis dorthin gehen und *anbeten* und dann zu euch zurückkehren.

In der Septuaginta, der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, die zur Zeit des Herrn Jesus und der Apostel im Gebrauch war, steht an diesen Stellen das Wort *proskyneo*. Im

Neuen Testament wird dieses griechische Wort auch mit »huldigen« übersetzt, wie in Matthäus 2,11, wo die Weisen aus dem Morgenland kommen und sich vor dem Kind *niederbeugen*. Im Griechischen kommt dieses Wort noch in Matthäus 14,33 vor, wo die Jünger nach der Stillung des Sturmes sich vor dem Herrn »niederwarfen«. Genau dieses Wort *proskyneo* finden wir auch in Johannes 4,23, wo es heißt, dass die Gläubigen der Jetztzeit »in Geist und Wahrheit anbeten« müssen.

Anbeten: »sich niederbeugen«

Es verdient immer unsere besondere Beachtung, wenn Begriffe zum ersten Mal in der Bibel auftauchen, und so ist es auch in den gerade erwähnten Stellen in 1. Mose 18,2 und 22,5. »Anbeten« bedeutet zuerst einmal, dass man sich niederbeugt (1Mo 18,2), und mit 1. Mose 22 verknüpft bedeutet das Wort, dass man sich vor Gott in Ehrfurcht verbeugt. So geben uns 1. Mose 18 und 22 eine Anleitung für das, was Anbetung ihrem tiefsten Wesen nach ist.

1. Mose 18: Anbetung am Beispiel Abrahams in Mamre

In 1. Mose 18,1-8 lesen wir die Begebenheit, wie Gott Abraham in seinem Zelt bei Mamre besucht und Abraham den HERRN bewirtet:

1Mo 18,1-8: 1 *Der Herr erschien* ihm bei den Terebinthen Mammres; und *er [Abraham] saß* am Eingang des Zeltes bei der Hitze des Tages. 2 Und er erhob seine Augen und sah: Und siehe, drei Männer standen vor ihm; und als er sie sah, lief er ihnen vom

Eingang des Zeltens entgegen und *beugte sich nieder zur Erde*; 3 und er sprach: Herr, wenn ich denn Gnade gefunden habe in deinen Augen, so geh doch nicht an deinem Knecht vorüber! 4 Es werde doch ein wenig Wasser geholt, und wascht eure Füße; und lagert euch unter dem Baum, 5 und ich will einen Bissen Brot holen, und stärkt euer Herz; danach mögt ihr weitergehen; da ihr nun einmal bei eurem Knecht vorbeigekommen seid. Und sie sprachen: Tu so, wie du geredet hast. 6 Da eilte Abraham ins Zelt zu Sara und sprach: Nimm schnell drei Maß Feinmehl, knete und mache Kuchen! 7 Und Abraham lief zu den Rindern und nahm ein Kalb, zart und gut, und gab es dem Knaben; und der beeilte sich, es zuzubereiten. 8 Und er holte dicke und süße Milch und das Kalb, das er zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor; und er stand vor ihnen unter dem Baum, und sie aßen.

Anbetung hat mit Gottes Gegenwart zu tun

Wir hatten schon weiter oben gesehen, dass das hebräische Wort (*schacha*), das in Vers 2 mit »sich niederbeugen« übersetzt wird, vier Kapitel später mit »anbeten« wiedergegeben wird. In Vers 1 lesen wir zunächst davon, dass der HERR Abraham erschien, und tatsächlich hat die Anbetung Gottes mit Seiner Gegenwart viel zu tun. So ist auch die christliche Anbetung besonders mit dem Ort verbunden, wo der Herr Jesus Seine Gegenwart verheißen hat (vgl. Mt 18,20).

Kennzeichen des Anbetenden

Sodann finden wir etwas über die Haltung Abrahams. Drei Elemente in dem Bericht zeigen uns bildlich, was uns charakterisieren muss, damit wir bei der Anbetung, so wie Abraham, eine Begegnung mit Gott haben können:

- ◆ Abraham wohnte in einem Zelt; ein Bild dafür, dass er ein Fremdling und ohne Bürgerrecht war, denn er erwartete eine Stadt von Gott im Himmel (Heb 11,9). Das sollte auch uns kennzeichnen! Auch wir haben ein *himmlisches* Bürgertum empfangen und wir erwarten Christus aus den *Himmeln* (Phil 3,20). Dadurch sind wir von der Welt getrennt und leben nicht wie Lot, der die Zelte verließ und sich in der Stadt ansiedelte (1Mo 13,12; 14,12).
- ◆ Abraham saß am Eingang seines Zeltes in Ruhe. Anbetung setzt voraus, dass wir Ruhe für unser Gewissen (Mt 11,28) und unsere Seele (Mt 11,29) gefunden haben.
- ◆ Abraham war bei den Terebinthen. Diese schattenspendenden Bäume lassen uns daran denken, dass wir hier auf der Erde vor der Hitze mancher Probleme Schutz und Zuflucht bei unserem Gott gefunden haben (Ps 17,8; 36,7; 57,1; 63,7) und uns unter dem Schirm des Höchsten wissen (Ps 91,1).
- ◆ Abrahams Reaktion auf die Erscheinung des HERRN: Er beugt sich zur Erde nieder. Das zeigt seine Ehrfurcht vor seinem Gott. Er erkennt sogleich, wer von den drei Männern Gott ist, und weiß auch: Es ist reine Gnade, dass Gott sich herabneigt, um mit Menschen Gemeinschaft zu haben. Sofort möchte er, dass der HERR sich bei ihm wohl fühlt. So lädt er die Männer ein: »Wascht eure Füße; ... lagert euch, ... und stärkt euer Herz« (1Mo 18,4,5).

In einer »Gott wohlgenahmten« (vgl. 1Pet 2,5) Anbetungszeit sollen nicht *wir* uns wohl fühlen, sondern der *Herr*. Wie viele gehen heute in ein Zusammenkommen zur Anbetung, weil sie sich wohl fühlen wollen! Abraham selbst isst nicht einmal mit, sondern steht nur da und sieht zu, wie die Männer essen. Er will während dieser Zeit gar nichts für sich selbst, sondern alles nur

für Gott, und dafür ist er, der vorher ruhig am Eingang seines Zeltes gegessen hatte, sogar bereit zu »laufen« und zu »eilen« (1Mo 18,2.6).

Wie können wir Gott erfreuen?

Abraham bietet Gott zwei »Elemente« als Speise an:

- ◆ Erstens einen Kuchen aus Feinmehl (1Mo 18,6), so wie wir das später in 3. Mose 2 beim Speisopfer finden. Das Feinmehl ist ein Bild von der reinen Menschheit des Herrn Jesus, wie Er auf der Erde lebte, ohne dass irgendeine Unreinheit da gewesen wäre oder auch nur eine Unausgeglichenheit. In dem Feinmehl sehen wir daher, wie der Herr Jesus in Seinem Leben Gott verherrlichte.³
- ◆ Das zweite Element, das Abraham Gott bringt, ist das Kalb (1Mo 18,7). Es erinnert uns daran, wie in 3. Mose 3 das Friedensopfer eines Tieres »eine Speise des Feueropfers dem HERRN« genannt wird. Das Tier – »zart und gut« –, das Abraham schlachten lässt, ist somit wie das Friedensopfer (3Mo 3,1) ein Bild von dem Tod des Herrn Jesus zur Verherrlichung Gottes.

Durch beide Elemente wird deutlich, wie wir Gott Freude bereiten können: Wir bringen Gott Seinen Sohn in Seinem Leben und in Seinem Sterben, indem wir daran denken, wie Sein Sohn gelebt (das »Feinmehl«) und Ihn durch Seinen Tod (das »geschlachtete Kalb«) verherrlicht hat.

³ Siehe »Was zeigt uns das Speisopfer über die Anbetung?« in Kapitel 4.

Anbetung kommt aus der Beschäftigung mit dem Wort Gottes

Abraham brachte das Essen mit »dicker und süßer Milch« (1Mo 18,8). Milch ist, wie wir aus 1. Petrus 2,2 wissen, ein Bild für das Wort Gottes, nach dem der Gläubige ein natürliches Verlangen haben soll wie der Säugling nach der Muttermilch. Erstaunlicherweise lesen wir dort nur drei Verse später, dass wir »geistliche Schlachtopfer« darbringen sollen, die Gott zur Freude sind: »geistliche Schlachtopfer, Gott wohlgenahm durch Jesus Christus« (1Pet 2,5) – das ist unsere Anbetung, wie wir später noch sehen werden.

Dicke und süße Milch konnte Abraham nicht erst ansetzen, als er das Essen zubereitete, denn es braucht längere Zeit, bis Milch dick wird. Darin sehen wir einen Hinweis darauf, dass Anbetung aus der Beschäftigung mit dem Wort Gottes hervorkommen muss, das uns »süß« und teuer geworden ist: »Wie süß sind meinem Gaumen deine Worte, mehr als Honig meinem Mund! ... Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute findet« (Ps 119,103.162). Wenn wir Gottes Gedanken über den Herrn Jesus nicht schon lange vorher im Wort erforscht haben, können wir Gott in der Anbetungsstunde nichts bringen.

1. Mose 22: Anbetung am Beispiel Abrahams und Isaaks

Wenn wir nun zu 1. Mose 22 gehen, dann finden wir dort ganz ähnliche Elemente, die in 1. Mose 18 mit der Anbetung Abrahams verbunden sind: Abraham brachte etwas als Opfer dar, das ihm *alles* bedeutete. Gott hatte zu Abraham gesagt:

1Mo 22,2: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaak, und zieh hin in das Land Morija und opfere ihn dort als Brandopfer auf einem der Berge, den ich dir sagen werde.

Das erste Vorkommen von »Liebe«

Hier kommt übrigens zum ersten Mal in der Bibel das Wort *lieben* bzw. *liebhaben* vor. Wir merken: Liebe wird zuerst und vor allen anderen Dingen zutiefst mit der Liebe zwischen einem Vater und seinem Sohn verbunden. Wir hätten das Wort *Liebe* vielleicht zum ersten Mal im Garten Eden bei Adam und Eva erwartet. Das zweite Mal kommt das Wort in der Geschichte von Isaak und Rebekka vor, die ein schönes Bild von Christus und der Gemeinde sind (1Mo 24,67).

Eine Anleitung für unsere Anbetung

Mit der Anbetung Gottes sind verschiedene Punkte verbunden, die wir als Muster dafür benutzen können, um beurteilen zu können, ob es sich bei heutigen Anbetungszeiten wirklich um Gott wohlangenehme Anbetung handelt. Denn dass wir Gott so anbeten *müssen*, lesen wir im ersten Petrusbrief, wo wir aufgefordert werden: »Werdet auch ihr selbst als lebendige Steine aufgebaut, um darzubringen geistliche Schlachtopfer, *Gott wohl-angenehm* durch Jesus Christus« (1Pet 2,5).

Die Anleitung für die Anbetung in 1. Mose 22 umfasst fünf Punkte: (1) Gehorsam; (2) Kosten; (3) Wert; (4) Gotteserkenntnis; (5) Segen. Auf diese Punkte wollen wir jetzt im Folgenden eingehen.

Die Opferung Isaaks wird unmittelbar mit Anbetung in Verbindung gebracht und bietet uns daher manche Belehrung für unsere Anbetung heute:

1Mo 22,5: Abraham sprach zu seinen Knaben: Bleibt ihr hier mit dem Esel; ich aber und der Knabe wollen bis dorthin gehen und anbeten und dann zu euch zurückkehren.

1. Gehorsam

Gott hatte Abraham aufgefordert: »Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast« (1Mo 22,2). Abraham beginnt nun nicht, mit Gott über Sein Wort zu verhandeln. Er sagt auch nicht: Gott, da verlangst Du aber Schweres von mir; ich will mich zurückziehen und Dir in den nächsten Tagen Rückmeldung geben. – Stattdessen lesen wir im nächsten Vers: »Abraham stand frühmorgens auf« (1Mo 22,3). Abraham war dem Wort Gottes sogleich *gehorsam*. Wenn wir in unserem Leben absichtlich ungehorsam sind, dürfen wir Gott nicht in Anbetung nahen.

2. Kosten

Abraham zog also los, um sich vor dem großen und allmächtigen Gott zu verbeugen (»anzubeten«; 1Mo 22,5), und nahm mit, was seiner Seele am kostbarsten war und ihm in seinem Leben am meisten bedeutete: seinen einzigen Sohn, den er lieb hatte.

Das heißt: Das Opfer muss den, der opfert, etwas *kosten!* In 3. Mose 1,3 sollte der Opfernde nicht in seiner Herde nachschauen, welches Tier nicht mehr lange zu leben hatte, sondern er sollte das beste Tier auswählen, ein Tier »ohne Fehl«. Wörtlich steht im Hebräischen dort, wo wir in 3. Mose 1,5 von dem »jungen Rind« lesen: *ben baqar* = »Sohn der Herde«. Dieser »Sohn« ist der Auserwählte, ein besonderes Tier. Wir können ihn mit Isaak vergleichen. Gott hatte zu Abraham gesagt: »Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaak, ... und opfere ihn« (1Mo 22,2). Nicht irgendeinen Sohn hatte Gott als Opfer erwählt, sondern den »eingeborenen« Sohn. Indem der Opfernde den »Sohn der Herde« darbrachte, drückte er seine

ganze Dankbarkeit und Wertschätzung Gott gegenüber aus, und Gott nahm sein Brandopfer als »lieblichen Geruch« (3Mo 1,9) an.

Der Israelit opferte Gott also etwas von dem, was Gott selbst geschenkt hatte – Vieh galt als ein Segen Gottes. In gleicher Weise bringen wir Gott ebenfalls etwas von dem, was Er selbst uns in Seinem Wort von Seinem Sohn, den Er als Opfer gegeben hat, gezeigt hat, und nicht etwas, was wir selbst getan hätten oder sind. Auch Abraham brachte das, was Gott ihm in Seiner Gnade zuvor geschenkt hatte: seinen Sohn.

Was bieten *wir* unserem Gott und Vater in der Anbetung an? Haben wir uns in der Woche Zeit genommen, um aus dem Wort Gottes etwas über den Herrn Jesus zu »sammeln«, so wie die Israeliten in der Wüste täglich das Manna – ein Bild für Christus – sammelten? Oder ist die Zeit, die wir uns dafür nehmen, nur der Rest vom Samstagabend, nachdem wir einen weltlichen und vielleicht von der Sünde befleckten Film angeschaut haben und uns beschämt einfällt, dass am nächsten Morgen das Zusammenkommen zum Brotbrechen stattfindet, wo wir gewohnt sind, Gott unsere Opfer des Lobes anzubieten? Glauben wir wirklich, dass Gott sich darüber freut und dass es Ihm »wohlangenehm« ist, wenn wir die ganze Woche mit irdischen Dingen beschäftigt waren und kaum danach gefragt haben, wie wir Sein Herz erfreuen können? Wird Gott unsere Lobopfer am Sonntag dann mit Freuden annehmen?

Wie viele Anbetungsstunden sind fade geworden, weil wir vergessen haben, diese einfache Anleitung für die Anbetung Gottes zu berücksichtigen. Muss Gott nicht auch bei unseren Anbetungszeiten manchmal sagen: »Wäre doch nur einer unter euch, der die Türen verschlüsse, damit ihr nicht vergeblich auf meinem Altar Feuer anzündetet! Ich habe kein Gefallen an euch, spricht der HERR der Heerscharen, und eine Opfergabe nehme ich nicht wohlgefällig aus eurer Hand an« (Mal 1,10)? Warum diese ernste Sprache? Zuvor hatte Gott über das Volk Israel klagen müssen: »Wenn ihr Blindes darbringt, um es zu opfern, so ist es nichts Böses; und wenn ihr Lahmes und Krankes darbringt,

so ist es nichts Böses. Bring es doch deinem Statthalter dar: Wird er dich wohlgefällig annehmen oder Rücksicht auf dich nehmen?, spricht der HERR der Heerscharen« (Mal 1,8). Was kosten dich deine Opfer, die du deinem Gott regelmäßig anbietest? Hast du dir wirklich Zeit genommen und Mühe gemacht, um zu verstehen, was der Wert des Opfers Christi für Gott ist, sodass du davon ergriffen und tiefbewegt bist?

3. Wert

Wenn wir Gott in der Anbetung nahen, dann muss uns unser »Opfer des Lobes« (Heb 13,15) nicht nur etwas kosten, sondern wir müssen lernen, dass der ganze Wert eines solchen Opfers für Gott in dem Tod des Herrn Jesus liegt. So wertvoll das Leben des Herrn Jesus auch war und so eindrücklich dieser Wert in 3. Mose 2 in dem Speisopfer – das für Gott ebenso wie das Brandopfer zum »lieblichen Geruch« war – auch dargestellt wird: Das makellose Leben des Herrn Jesus kann uns nicht erretten. Sein Leben finden wir im Speisopfer vorgebildet, in dem einzigen Opfer, das nicht blutig war; kein Tier musste dafür sterben. Es war ein Opfer mit Feinmehl und Öl (3Mo 2,1) oder den ersten Früchten (3Mo 2,14). Weil die Bestandteile dieses Opfers zum *Leben* wichtig waren, spricht dieses Opfer zuerst vom Leben und nicht vom Tod. Das Speisopfer wurde in der Regel zusammen mit dem Brandopfer dargebracht.

Wenn wir diese Gedanken verstehen, werden wir uns auch nicht mehr wundern, dass in vielen Anbetungszeiten, die im Rahmen des Brotbrechens ablaufen, zunächst des Todes des Herrn und Seines Opfers am Kreuz gedacht und erst dann die Freude über Seine Auferstehung ausgedrückt wird. Beim Brotbrechen sind wir ja in erster Linie versammelt, um den *Tod* unseres Herrn zu verkündigen (vgl. 1Kor 11,26). Obwohl Gott Seinem Sohn aufgrund der Auferstehung den höchsten Platz geschenkt hat, wurde Ihm dieses Geschenk besonders deshalb zuteil, weil Er

»gehorsam wurde bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz« (vgl. Phil 2,8). Wie sehr Gott dieses Opfer wertschätzt, lesen wir in Epheser 5,2: »Christus hat sich selbst für uns hingegeben als Darbringung und Schlachtopfer, *Gott zu einem duftenden Wohlgeruch.*«

Natürlich ist es nicht nur die Hingabe des Herrn Jesus bis in den Tod, die in uns Anbetung bewirkt, sondern auch Sein Sieg über Tod und Grab. Dies werden wir noch in einem späteren Abschnitt sehen (siehe »Gerste – Christus, der Erstgeborene aus den Toten« in Kapitel 7).

4. Gotteserkenntnis

Wenn Abraham sagte: »Ich aber und der Knabe wollen bis dorthin gehen und anbeten und dann zu euch zurückkehren« (1Mo 22,5), dann muss er etwas Großes von Gott erwartet haben. Er muss ein besonderes Tun Gottes erwartet haben, ein Handeln, das über allen Verstand hinausgeht: »Abraham urteilte, dass Gott auch aus den Toten aufzuerwecken vermag« (Heb 11,19). Genau das erwartete Abraham, obwohl es bis dahin noch nie eine Auferweckung aus den Toten gegeben hatte. Er hatte zu Isaak gesagt: »Gott wird sich ersehen das Schaf⁴ zum Brandopfer, mein Sohn« (1Mo 22,8). Später nannte Abraham den Ort *Jahwe-Jireh* = »Der HERR wird ersehen« (1Mo 22,14).

Wir würden heute sagen: Gott wird sich etwas ganz Besonderes einfallen lassen, um ein Opfer zu bekommen und gleichzeitig Seine Verheißungen aufrechtzuerhalten; ich werde Gott in einer Weise kennenlernen wie nie zuvor. – Das ist das Hauptmerkmal der Anbetung: Gott steht in so einer Größe vor uns, dass wir über Seine Wege, Seinen Plan und Seine (Auferstehungs-)Kraft nur staunen können.

4 In 2. Mose 12 bei der Einführung des Passahfestes in Ägypten wird das hebräische Wort *scha'ah* mit »Lamm« übersetzt. Dieser Vers steht daher in engster Verbindung mit Johannes 1,36, wo Johannes auf den Herrn Jesus verweist mit den Worten: »Siehe, das Lamm Gottes!«

5. Segen

Nachdem Abraham seinen Sohn Isaak geopfert hatte, verhiess Gott ihm unermesslichen Segen:

1Mo 22,16-18: Der Engel des HERRN ... 16 sprach: Ich schwöre bei mir selbst, spricht der HERR, dass, weil du dies getan und deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast, 17 ich dich reichlich segnen und deine Nachkommen sehr mehren werde, wie die Sterne des Himmels und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist; und deine Nachkommen werden das Tor ihrer Feinde besitzen; 18 und in deinem Nachkommen werden sich segnen alle Nationen der Erde: weil du meiner Stimme gehorcht hast.

Weil Abraham gehorsam war; weil ihn seine Anbetung alles kostete; weil er erkannte, welchen Wert für Gott die Gabe seines Sohnes Isaak hatte – deshalb verhiess Gott ihm auf seine Anbetung einen besonderen Segen. Auch wenn Segen wesentlich nicht zur Anbetung gehört und wir als himmlisches Volk keinen irdischen Segen zu erwarten haben (so wie das Volk Israel damals), so dürfen wir dennoch gewiss sein: Gott wird uns tiefer und tiefer in das Verständnis der geistlichen Segnungen in der Himmelswelt einführen.

Anbetung ist keine Nebensache

Anbetung ist ein Vorrecht

Wenn wir die bisher besprochenen Themen an uns vorüberziehen lassen, werden wir feststellen: Die Anbetung Gottes des Vaters und die Anbetung des Sohnes ist keine christliche Nebensache,

sondern das höchste Vorrecht eines Christen. Anbetung darf nicht zur Belustigung (wie in manchen Praise-&-Worship-Veranstaltungen) oder zur Unterhaltung der Gläubigen dienen. Wir wissen fast nichts von dem, was wir in der Ewigkeit tun werden, aber wir wissen, dass wir vor dem Lamm, das »inmitten des Thrones ... wie geschlachtet steht«, vor dem, der »auf dem Thron sitzt«, niederfallen und es *anbeten* werden (vgl. Off 5). Auch in der Ewigkeit wird der Tod Christi nie vergessen sein.

Anbetung ist *das gute Werk*

Im Haus Simons des Aussätzigen kam eine Frau mit einem sehr kostbaren Salböl zu dem Herrn Jesus. Sie öffnete das Fläschchen und goss es über das Haupt des Herrn aus (Mt 26,6-10) – ein Opfer, das sie viel kostete. Die Jünger waren darüber erbost und meinten, man hätte dafür so manches gute Werk tun können. Der Herr stellt jedoch die Prioritäten klar: »Was macht ihr der Frau Schwierigkeiten? Denn sie hat ein *gutes Werk* an mir getan« (Mt 26,10). Dieses Werk ist so gut, dass es unmittelbar mit der Evangeliumsverkündigung verbunden wird, denn »wo irgend dieses Evangelium gepredigt werden wird in der ganzen Welt, wird auch davon geredet werden, was diese getan hat, zu ihrem Gedächtnis« (Mt 26,13). Die Botschaft war: Anbetung ist DAS gute Werk! Der Herr Jesus betrachtete dieses Opfer als *ein gutes Werk*. Wollen wir also gute Werke tun, dann beginnen wir an diesem Punkt und bringen wir unserem Herrn die Anbetung und Wertschätzung, die Ihm gebührt.

Der Herr Jesus »ist gekommen, zu *suchen* und zu erretten, was verloren ist« (Lk 19,10). Warum? Damit Er Seinem Gott und Vater bei einer anderen *Suche* helfen konnte: »Der Vater *sucht* solche als seine Anbeter« (Joh 4,23). Unser Vater im Himmel wartet auf unsere Anbetung. Er wartet darauf, dass wir Ihm sagen, was wir in Seinem Sohn gefunden haben.

3 | **Der veränderte Gottesdienst im Neuen Testament**

Wir wollen jetzt darüber nachdenken, wie sich der Gottesdienst und die Anbetung im Neuen Testament im Gegensatz zum Alten Testament geändert haben. Es ist äußerst wichtig, zu erkennen, dass es diese Änderung gegeben hat. Warum? Befürworter eines Musikdienstes in der Gemeinde argumentieren nämlich hauptsächlich mit alttestamentlichen Bibelstellen. Sie haben offenbar übersehen, dass der neutestamentliche Gottesdienst anders ist als der alttestamentliche.

Der Ort der Anbetung

Die samaritanische Frau: Wo ist der Ort der Anbetung?

In Johannes 4 begegnet der Herr Jesus in Samaria einer Frau, die Ihn fragt, wo der Ort der Anbetung sei. Dazu bringt sie zwei *buchstäbliche Orte* ins Spiel: Samaria und Jerusalem. Doch der Herr Jesus bestätigt weder den einen noch den anderen Ort als Zentrum der Anbetung, sondern Er kündigt eine völlig neue Form und einen völlig neuen Ort der Anbetung an. Ihre Frage nimmt Er zum Anlass, um die christliche Anbetung anzukündigen und um den Unterschied zwischen der samaritanischen, der jüdischen und der christlichen Ausdrucksform der Anbetung aufzuzeigen.

Der Herr Jesus bringt es auf den Punkt, wenn Er über den samaritanischen Gottesdienst sagt: »Ihr betet an und *wisst nicht*, was«, und über die jüdische Anbetung: »Wir beten an und *wissen*, was« (Joh 4,22). Die Samariter feierten das Passah auf dem Berg Gerisim.⁵ Dieser Berg stand für die Samariter im Mittelpunkt ihrer Anbetung und mit dem Opferdienst in Verbindung. Doch Gott hatte Seinen Namen nicht mit dem Berg Gerisim verbunden, sondern mit Jerusalem: »In Jerusalem will ich meinen Namen setzen« (2Kön 21,4). Weil Er den Juden offenbart hatte, wo sie anbeten sollten, konnte der Herr Jesus sagen, dass die Juden wissen, was sie anbeten: »Wir wissen, was.« Die Samariter jedoch handelten ohne eine besondere Offenbarung vonseiten Gottes.

Der Herr Jesus geht nicht weiter auf die Unterschiede zwischen der samaritanischen und der jüdischen Anbetung ein, sondern schiebt mit einem »Aber« beide Formen der Anbetung beiseite:

Joh 4,23.24: 23 Es *kommt aber* die Stunde und *ist jetzt*, da die wahrhaftigen Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter. 24 Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten.

Persönliche Anbetung

Die alte Form der Anbetung – von Gott gegeben und mit einer gewissen Erkenntnis über die Ansprüche Gottes verbunden – war an einen Ort gebunden: an die Stiftshütte bzw. an den Tempel.

5 Auf dem Berg Gerisim hatte das Volk Israel beim Einzug in das verheißene Land den Segen ausgesprochen, der ihnen bei Gehorsam folgen sollte (5Mo 11,29; 27,12). Seit der Rückkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft stand.

Die neue Form der Anbetung hingegen ist nicht an einen besonderen geographischen Ort gebunden. Die Gläubigen sind nun selbst ein *geistlicher* Tempel (1Kor 3,16), d. h. auch, ein nicht-materieller Tempel; und jeder einzelne Gläubige ist Priester in einem »*geistlichen Haus*«, tritt in ein unsichtbares Heiligtum ein und bringt »*geistliche Schlachtopfer*« (1Pet 2,5). Die Konsequenz dieser Änderung in der Form der Anbetung: Das Sichtbare und Äußere dient nicht mehr dazu, Anbetung zu bewirken oder zu fördern, so wie im Alten Testament; es kann vielmehr von der wahren Anbetung ablenken. Die neue Form und der neue Ort der Anbetung ist also »in Geist«!

Wie glücklich können wir darüber sein, dass Anbetung heute nicht mehr an einen bestimmten geographischen Ort gebunden ist. Stellen wir uns einmal vor, wir müssten nach Jerusalem oder Rom oder sonst wohin reisen, wenn wir Gott Anbetung bringen wollten. Was für Mühen, Kosten, Zeitaufwand wären nötig. Wie leicht hat Gott es uns heute gemacht, Ihm zu nahen: Wir können zu jeder Tages- und Nachtzeit an jedem Ort der Welt in das geistliche Heiligtum – in die Nähe Gottes – eintreten und Ihn anbeten. Das gilt für die gemeinschaftliche, wie für die persönliche Anbetung.

Gemeinschaftliche Anbetung

Bei der gemeinschaftlichen Anbetung haben wir es jedoch mit einem geographischen Ort zu tun; dazu müssen wir an einem Ort zusammenkommen. Aber in welcher Ortschaft er sich befindet, ist völlig belanglos. Es ist auch nicht wichtig, ob er sich in einem großen Saal, in einer Stadthalle oder auf einem kleinen Dachboden in den Bergen befindet. Natürlich sucht und schätzt der Vater auch unsere persönliche Anbetung zu Hause in unserer »Kammer« bei verschlossener Tür (Mt 6,6). Aber wenn wir als »heilige Priesterschaft« gemeinsam Anbetung darbringen,

»geistliche Schlachtopfer« (1Pet 2,5), wo Christus »inmitten der Versammlung Gott lobsingend will« (Heb 2,12), dann müssen wir an einem Platz zusammenkommen; das geht nicht virtuell vor dem Bildschirm. Doch liegt der Schwerpunkt nicht auf einem bestimmten geographischen Ort, sondern auf einem geistlichen Ort, der durch bestimmte Grundsätze definiert ist: Wir müssen dort zusammenkommen, wo der Herr Jesus wirklich in der Mitte ist; wo Er der Mittelpunkt ist; wo man sich zu Seinem Namen hin versammelt (Mt 18,20); wo Seine Rechte anerkannt werden und alles, was mit Seinem Namen in Verbindung steht.

Der Vater

Joh 4,23: Die wahrhaftigen Anbeter werden den *Vater* ... anbeten; denn auch der *Vater* sucht solche als seine Anbeter.

Gott wird im NT als *Vater* offenbart

Der Herr Jesus kam, um den Namen Seines Vaters kundzumachen:

- ♦ **Joh 17,1.6:** Jesus sprach: *Vater*, ... *ich* habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast.
- ♦ **Joh 1,18:** Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der im Schoß des *Vaters* ist, der hat ihn kundgemacht.
- ♦ **Mt 11,27:** Niemand erkennt den *Vater* als nur der Sohn und wem irgend der Sohn ihn offenbaren will.
- ♦ **Joh 14,9:** Wer mich gesehen hat, hat den *Vater* gesehen.

Gott war als Vater im AT nicht offenbart

Für uns ist es so selbstverständlich, wenn der Herr Jesus hier von dem Vater spricht. Aber was für eine Offenbarung muss das damals für die Jünger gewesen sein! Der Name des *Vaters* war in dieser Art und Weise zuvor nicht bekannt; erst der Herr Jesus hat Ihn offenbart.

Die alttestamentlichen Gläubigen riefen nicht den Namen des Vaters an. Zwar hatten die Psalmisten schon eine Ahnung davon, dass Gott wie ein Vater ist (Ps 68,6; 103,13), doch sie richteten ihre Lieder und Gebete an Jahwe. Als Sohn des Vaters kann der Herr Jesus im Neuen Testament Gott als den Vater nun in allen Einzelheiten offenbaren. Im Alten Testament hören wir zwar auch hin und wieder den Namen des Vaters (vgl. Jes 63,16; Jes 64,7; Jer 31,7.9), aber dort ist der Vater immer nur die Quelle alles Seins; zu keiner Zeit wurde Er damals Seinem tiefsten Wesen nach offenbart, ebenso wenig, welche innige Beziehung der einzelne Mensch zu Ihm haben könnte.

Wir sind Kinder des Vaters

Für uns gilt heute: »Seht, welche Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen! Und wir sind es« (1Joh 3,1). Wir sind Seine Kinder geworden und sind in genau dieselbe Beziehung zu Ihm gekommen wie der eingeborene Sohn, der Herr Jesus selbst.⁶ So wie Kinder die gleiche Natur wie ihre Eltern haben, so haben alle, die aus Gott geboren sind, die Natur ihres Vaters: Sie sind »Teilhaber der göttlichen Natur« geworden (2Pet 1,4). Das ist ein unfassbares Vorrecht der Gnade Gottes.

⁶ Auch wenn Er natürlich immer »der Erstgeborene unter vielen Brüdern« (Röm 8,29) bleibt.

Weil wir den Heiligen Geist empfangen haben, dürfen wir Gott genauso vertraut mit »Abba, Vater« (Röm 8,15; Gal 4,6) anreden wie der Herr Jesus selbst, wenn Er betet: »Abba, Vater, alles ist dir möglich!« (Mk 14,36).

Jetzt verstehen wir, warum in Johannes 4,23.24 bei der Frage nach dem rechten Ort der Anbetung der Berg Gerisim und sogar das Heiligtum in Jerusalem ihre Bedeutung verlieren. Die neue Art und Weise der Anbetung ist ganz anders beschaffen: Die Anbetung selbst ist nicht an einen festgelegten Ort gebunden, und Gegenstand und Beweggrund christlicher Anbetung ist der *Vater* und dass Er Seinen Sohn gegeben hat. Besondere Orte oder Gegenstände wie zum Beispiel Kreuze, Altäre, Weihrauch oder Schmuckgegenstände können da nur ablenken. Deshalb sollten wir im Gottesdienst alles vermeiden, was unsere Sinne von dem eigentlichen Gegenstand der Anbetung ablenken könnte.

Der Vater ist die Quelle aller Segnungen

Wir haben vorhin gesehen, dass wir als Kinder Gottes in eine wunderbare Beziehung der Nähe zu Gott gestellt sind, in der wir Ihn nun als Vater anreden dürfen. Auch haben wir eine neue Natur empfangen, sodass wir uns nun in Gottes Nähe ohne Angst vor Sünde und Gericht wohl fühlen können, weil wir »heilig und untadelig vor ihm sind in Liebe« (Eph 1,4).

Doch nicht überall ist das Wort »Vater« auch Ausdruck von dieser vertrauten Beziehung, die wir zu Gott haben. In modernen Worship-Liedern kommt der Name des Vaters sehr häufig vor, wird oft aber nur in dem Sinn gebraucht, dass dieser Name die Quelle oder den Ursprung einer Sache (z. B. Ursprung der Menschheit) aufzeigt. Auf so eine Weise kannten auch die Israeliten Gott als ihren Vater: als die Quelle, aus der alle Segnungen hervorkamen.

Der Vater des Herrn Jesus ist jetzt unser Vater

Im Neuen Testament steht mit dem Namen des Vaters jedoch etwas anderes im Mittelpunkt: besonders unsere neue Stellung als Kinder und Söhne Gottes sowie die innige Liebe des Vaters, der uns so liebt, wie Er Seinen eigenen Sohn geliebt hat (vgl. Joh 17,23).

Es gehörte gerade zu dem Neuen und Besonderen, dass der Vater des Herrn Jesus nun auch der Vater der Gläubigen ist: »Ich fahre auf zu meinem Vater und *eurem Vater*«, sagte Er nach Seiner Auferstehung zu Maria, die diese Botschaft »seinen Brüdern« weitergeben sollte (Joh 20,17). Die Gläubigen des Neuen Testaments sollten Gott also in einer viel tieferen Art und Weise kennen als alle Gläubigen jemals zuvor: als ihren Vater.

Obwohl wir in diese unfassbare Nähe zu Gott gebracht sind, in eine Vater-Kind-Beziehung, vergessen wir nicht, mit wem wir es zu tun haben: Der, den wir unseren Vater nennen, ist »der selige und alleinige Machthaber, der König der Könige und Herr der Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der ein unzugängliches Licht bewohnt, den keiner der Menschen gesehen hat noch sehen kann« (1Tim 6,15.16). Deshalb ist es auch undenkbar, dass wir leichtfertig und ehrfurchtslos von unserem »Daddy im Himmel« reden, auch wenn wir Gott ganz vertraut mit »Abba, Vater« anreden dürfen, so wie kleine Kinder ihren Vater anreden. Die Hinzufügung »Vater« weist uns jedoch darauf hin, dass wir immer noch die nötige Ehrfurcht vor unserem himmlischen Vater haben sollten.

Freuen wir uns darüber, dass wir Kinder des Vaters sind?

Vielleicht fehlt uns manchmal die Freude darüber, dass wir so eine enge Beziehung zu Gott haben dürfen. Woran kann das

liegen? Zum einen spielt Gewohnheit sicher eine große Rolle. Dinge, die wir immer wieder hören, nutzen sich in unseren Empfindungen leider ab, sodass wir sie für gewöhnlich, für selbstverständlich halten. Deshalb müssen wir uns immer wieder ganz bewusst mit diesen Dingen beschäftigen, um die Freude daran nicht zu verlieren.

Lieben wir die Welt?

Auf der anderen Seite ist vielleicht auch ein weltlicher Lebenswandel ein Grund dafür, dass uns die Freude an diesen Dingen fehlt. Deshalb werden wir im ersten Johannesbrief aufgefordert: »Liebt nicht die Welt noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm; denn alles, was in der Welt ist, die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern ist von der Welt« (1Joh 2,15.16).

Die Liebe des Vaters ist nicht in uns, wenn wir die Welt lieben: wenn wir uns an einen weltlichen und überwiegend irdischen Lebensstil gewöhnt haben; wenn wir den fleischlichen Dingen in unserem Leben den Vorrang einräumen und uns mit dem beschäftigen, was unseren Augen gefällt; wenn wir hochmütig und stolz sind und alles dies nicht verurteilen. Dann werden wir die Liebe, die der Vater uns gegeben hat, nicht erkennen, und dann werden wir uns auch nicht über unsere Gotteskindschaft freuen können. Wir werden uns dann mit einer »Anbetung« zufriedengeben, die hauptsächlich das Fleisch in uns anspricht. Ein durchweg irdischer bzw. weltlicher Lebenswandel verhärtet unser Gewissen und unsere geistlichen Empfindungen gegenüber dem Reden Gottes, und das neue Leben in Christus kann sich nicht entfalten.

Der Vater sucht Anbeter

Johannes 4,23 ist ein sehr inhaltsreicher Vers. Der Herr Jesus sagt, dass der Vater Anbeter *sucht*:

Joh 4,23: Die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater ... anbeten; denn auch der Vater *sucht* solche als seine Anbeter.

Gott fordert nicht

Gott *fordert* also nicht etwas von dem Menschen so wie im Alten Testament, sondern Er *sucht* etwas bei ihm. Alles, was Gott von dem Menschen zu fordern gehabt hatte, hat Er von Seinem Sohn erhalten. Der Herr Jesus hat den Forderungen Gottes – Gehorsam, Heiligkeit, Reinheit, Treue, Gerechtigkeit – vollkommen entsprochen. Nun *sucht* der Vater Anbeter. Er findet sie in Menschen, die sich mit Ihm über Seinen Sohn freuen. Sie beten den Vater dafür an, dass Er Seinen Sohn gegeben hat.

Der Vater *fordert* keine Anbetung und Er will auch keine Anbetung in uns »hervorbringen«. Er möchte uns nicht mit lauter Musik, Lichteffekten und Nebelanlagen berauschen und benebeln, bis wir »in der richtigen Stimmung« sind, um Ihm die Ehre zu geben. Er *sucht* dein Herz, ein Herz, das für Seinen Sohn brennt. Die Emmaus-Jünger sagten: »Brannte nicht unser Herz in uns?« (Lk 24,32). Warum brannte es? Weil sie eine Begegnung mit dem lebendigen Herrn hatten; weil Christus ihnen in den Schriften alles erklärte, »was *ihn selbst* betraf« (Lk 24,27).

Der Vater sucht – der Herr Jesus sucht

Auf der einen Seite sucht der Vater Menschen, die sich über Seinen Sohn freuen, und auf der anderen Seite kam der Herr Jesus

auf die Erde, um selbst »zu *suchen* und zu erretten, was verloren ist« (Lk 19,10), und um dann jenen, die Er gefunden hatte, zu offenbaren, was Seinem Herzen unendlich wertvoll ist: Sein Vater!

»Der Vater sucht solche als seine Anbeter« – dies ist übrigens das einzige Mal, dass wir davon lesen, dass der Vater etwas sucht. Wie sollte es uns doch bewegen, dass Gott, der Vater, Sein Herz offenbart: dass der alleinselige Gott etwas sucht!

Und doch halten manche eine Anbetungsstunde für Zeitverschwendung; man könne die Zeit besser nutzen, um das Evangelium zu predigen oder Lehrvorträge zu halten. Diese Haltung erinnert uns an die Reaktion einiger Jünger, nachdem Maria von Bethanien dem Herrn Jesus die Anbetung ihres Herzens gegeben hatte, indem sie Ihm eine sehr kostbare Narde im Wert eines Jahreslohnes eines Tagelöhners opferte. Manche waren der Meinung: Was für eine Verschwendung! Was hätte man mit diesem Geld alles an guten Werken für die Mitmenschen tun können! (Vgl. Mk 14,3-5; Joh 12,3-5.)

Wahrhaftige Anbetung

Wahrhaftige Anbetung ist erst möglich, seit der Sohn den Vater offenbar gemacht hat und der Heilige Geist auf die Erde gekommen ist. Der Bibellehrer John Stuart Blackburn (1907–1996) schreibt:

Weder die Ihm als dem Allmächtigen noch als Jehova dargebrachte Anbetung war die wahre Anbetung. Diese wurde erst möglich dadurch, dass der Sohn herniederkam und den Vater offenbar machte, Seinen Geist mitteilte und jene suchte, die den Vater in Geist und Wahrheit anbeten würden.

Das Wort »wahr« bzw. »wahrhaftig« ist in sich selbst eine gewisse Bestätigung für die Endgültigkeit der

Offenbarung Gottes als Vater. In diesem Evangelium des Johannes gibt es außer dem Ausdruck »wahrhaftige Anbeter« noch vier weitere Beispiele für den Gebrauch dieses Wortes: das »wahrhaftige Licht« in Kapitel 1,9, das »wahrhaftige Brot« in Kapitel 6,32, der »wahre Weinstock« in Kapitel 15,1 und der »allein wahre Gott« in Kapitel 17,3. In diesen Beispielen bezeichnet dieses Wort die Wirklichkeit im Gegensatz zu den Schatten, mehr das Endgültige als das Vorübergehende, das Vollständige anstelle des Unvollständigen. So steht in allen Fällen das, was Israel betrifft (einschließlich Johannes des Täufers) und daher stückweise, schattenhaft und unvollständig war, im Gegensatz zu dem, was durch Christus geworden ist. Das Letzte und Größte ist die endgültige und vollständige Offenbarung Gottes als Vater im Unterschied zu den Teil-Offenbarungen von Sich unter Seinen alttestamentlichen Namen.⁷

Praktische Wahrhaftigkeit

Als Christen, die wir den Vater kennen und Ihn in Geist und Wahrheit anbeten statt mit materiellen Dingen, sind wir grundsätzlich »wahrhaftige Anbeter«. Wahrhaftigkeit in der Anbetung muss uns aber auch ganz praktisch kennzeichnen. Wir können die »richtigen« Lieder singen, auf betont äußerliche Ausdrucksformen verzichten, Gebete mitbeten, die mit der offenbarten Wahrheit Gottes übereinstimmen und doch mit unseren Gedanken gar nicht bei der Sache sein. Wir sind dann zwar der Stellung nach wahrhaftige Anbeter, aber es fehlt unserer Anbetung an Wahrhaftigkeit. Es ist nur äußerer Schein, aber keine Wahrheit

⁷ John S. Blackburn, *Wahre Anbetung*, Neustadt/Weinstraße (Ernst-Paulus-Verlag) 1991, S. 90–91. Engl. Originaltitel, *The True Worship*, London (Central Bible Truth Depot) 1964; revidiert und neu aufgelegt 1984.

im Innern (vgl. Ps 51,8). Wie bedauerlich wäre eine solche Widersprüchlichkeit!

Anbetung und Vorbereitung

Wahrhaftige Anbetung braucht Vorbereitung. Wenn wir Gott, wenn wir Christus anbeten wollen, müssen wir uns vorher mit Ihm beschäftigt haben. Sonst kommt keine persönliche Anbetung zustande. Und mit der gemeinschaftlichen Anbetung in den Zusammenkünften ist es nicht anders: Wenn wir uns in der Woche nicht mit unserem Herrn und Seiner Herrlichkeit beschäftigt haben, wenn wir nicht einmal zum Beispiel etwas in den Psalmen, Propheten oder auch in den Evangelien über Seinen Weg und Seine Leiden gelesen haben, dann werden unsere Herzen, wenn wir zusammenkommen, kalt sein und unsere Gedanken abschweifen, und es wird keine wahrhaftige Anbetung aus uns hervorkommen.

Anbetung »in Geist«

Joh 4,23.24: 23 Die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater in Geist ... anbeten ... 24 Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen *in* Geist und Wahrheit anbeten.

Der Heilige Geist ist die Quelle der Anbetung

Die neue Form der Anbetung geschieht *im* oder *durch* den Geist. Das heißt: Der Heilige Geist ist die Quelle der Anbetung im Herzen des Gläubigen. Außerdem ist Anbetung nicht nur eine *geistliche*, sondern auch eine *geistige* Angelegenheit. »Gott ist *ein*

Geist« – das Wort *ein* steht nicht im griechischen Grundtext.⁸ Es geht also nicht darum, dass Gott *der* Heilige Geist ist, sondern dass Gott Geist ist. Es geht um geistliche und geistige Dinge.

Der Heilige Geist ist die Kraft der Anbetung

Wenn wir anbeten wollen, können wir Gott natürlich nur in der Kraft des Heiligen Geistes anbeten und indem Er unsere Herzen dazu bewegt. So finden wir in Philipper 3,3 den Hinweis, dass wir Gott »durch den Geist« dienen, und die Anmerkung der Elberfelder Bibelübersetzung sagt sogar, dass wir »durch den Geist Gottesdienst ausüben«.

»In Geist« bedeutet zum einen, dass wir es mit einem *neuen Ort* zu tun haben, wo die Anbetung stattfindet, nämlich *im Geist*, und zum anderen werden wir (im Zusammenhang mit Philipper 3,3) auf die *Leitung und Kraft* dessen hingewiesen, durch den der Gottesdienst ausgeübt wird. Als Grund dafür, dass wir »den Vater in Geist und Wahrheit anbeten« sollen, sagt Johannes 4,24: »Gott ist ein Geist.« Das bedeutet: Wir haben es bei der neutestamentlichen Anbetung mit dem geistigen Bereich zu tun, nicht mit dem materiellen.

Der AT-Gottesdienst war »materiell«⁹

Im Alten Testament richtete sich der jüdische Gottesdienst mit all seinen Opfern an den natürlichen Menschen, an den

8 In der Elberfelder Übersetzung wird dies durch Kleindruck kenntlich gemacht.

9 Wenn hier von »materiell« im Gegensatz zu »geistlich« die Rede ist, und gleichzeitig »ungeistlich« auch das Gegenteil von »geistlich« ist, so bedeutet das nicht, dass »materiell« mit »ungeistlich« gleichzusetzen ist. Es handelt sich hier um zwei völlig verschiedene Ebenen. Auch mit »wertlos«